

Geschenk des Himmels

Text Otto Deubler, Zaberfeld

Eine Weihnachtsgeschichte nach einer wahren Begebenheit

Es war Heiligabend im Jahr 1988. Ich war seit drei Monaten Rettungsassistent bei der Stadt Stuttgart. Kurz nach 19 Uhr kam der Notruf. Einsatz in der Eberhardstraße. Der Einsatzleiter und der Notarzt sprangen ins Auto. Ich schaltete das Blaulicht ein und raste los. Wir wurden in die Kirche gerufen. Alles war dunkel, vorne stand ein beleuchteter Weihnachtsbaum. In seinem schwachen Schein konnten wir erkennen, dass die Kirche voll besetzt war, trotzdem war es mucksmäuschenstill. Vorne sahen wir einen Mann regungslos am Boden liegen.

Er mochte 35 Jahre alt sein. In der Nähe stand eine weinende Frau mit zwei kleinen Kindern, die angstvoll nach dem Vater sahen. Der Notarzt kniete sich bei dem Manne nieder, der offensichtlich einen schweren Herzschlag erlitten hatte. Kein Lebenszeichen. Der Arzt fing sofort mit Wiederbelebungsversuchen an. Der Einsatzleiter und ich holten im Fahrzeug die nötigen Geräte. Sauerstoffmaske anlegen, Herzmassage, Spritze - alles, was zur Reanimierung notwendig war, wurde unternommen.

Nach 25 Minuten gab der am Boden liegende immer noch kein Lebenszeichen von sich. Dem Notarzt tropfte der Schweiß von der Stirn. Alle Mühe war vergeblich. Das angeschlossene Herz-Kreislaufgerät zeigte am Bildschirm beharrlich eine gerade Linie. Schließlich ließ der Notarzt die Hände sinken und schüttelte ganz schwach seinen Kopf. „Zu spät“, flüsterte er, „wir können abbauen und zusammenpacken.“

Der Einsatzleiter fing an, die Fühlerknöpfe des Gerätes vom Körper des Liegenden zu entfernen, da entfuhr ihm plötzlich ein erstauntes „Halt!“ Der Arzt sah ihn fragend an: „Was ist?“ „Die Linie, die Linie hat sich ein bisschen bewegt.“ Wir starrten alle auf das Gerät. Da - ein kleiner, ein winzig kleiner Zacken an der Linie. Sofort wurden die Wiederbelebungsmaßnahmen wieder aufgenommen. Auch die von mir in der Zwischenzeit alarmierte Besatzung des Krankenwagens half mit - und nach einer weiteren Viertelstunde war der Totgeglaubte ins Leben zurückgeholt. Erleichterte Mienen bei uns allen. Und Dankbarkeit. Einer aus der versammelten Gemeinde, die eine Stunde schweigend ausgeharrt hatten, stand auf und fing an zu singen: „Nun danket alle Gott!“ Alle erhoben sich und stimmten laut mit ein. Es war ein kräftiger, ein von Herzen kommender Lobgesang, so dankerfüllt und so innig, wie sie vermutlich die Weihnachtslieder nie gesungen hätten. Hier haben sie alle hautnah miterlebt. Das Geschenk des Lebens, Weihnachten - ein Geschenk des Himmels.

An Weihnachten im Jahre null wurde Jesus geboren und hier, an Weihnachten 1988, wurde einem Menschen aufs Neue sein Leben geschenkt. Auch wir vom Rettungsteam waren tief ergriffen. Nie zuvor hatte ich die Botschaft dieses Festes so erfasst wie bei diesem Einsatz, die Botschaft: „Christ, der Retter ist da!“

Übrigens: Der Mann, bei dem wir mithelfen konnten, ihn zu retten, der lebte noch, als ich 20 Jahre später in den Ruhestand ging und erfreute sich guter Gesundheit.